

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Ahrhüttener

ich darf sie im Namen des Bürgervereines von Ahrhütte zur Vorstellung des von mir geschriebenen Buches herzlichst begrüßen. Zunächst gestatten sie mir aber, dass ich -für all diejenigen, die mich nicht kennen- kurz etwas zu meiner Person sage.

Mein Name ist Jochen Kirwel, stamme gebürtig aus Dollendorf, und bin 28 Jahre alt.

Spätestens seit dieser kurzen Vorstellung meiner Person dürfte sich der ein oder andere unter ihnen fragen,

„WARUM schreibt ein Dollendorfer ein Buch über Ahrhütte?“

Nun, diese Frage habe ich mir auch während meines Schreibens immer wieder gestellt:

Warum schreibt ein Dollendorfer ein Buch über Ahrhütte?

Wo doch jeder das spannungsvolle Verhältnis kennt, das zwischen beiden Dörfern herrscht.

Spätestens seit meiner Ausbildung, die ich hier im Ort, in der Schreinerei Mahlberg machen durfte, weiß ich, dass Ahrhüttener davon überzeugt sind, dass sich die Vögel auf den Rücken drehen, wenn sie den Dollendorf Luftraum erreichen, damit **(ich zitiere Franz Mahlberg) „sie das Elend nicht sehen müssen!“**

Bevor ich zur Beantwortung dieser Frage komme, gestatten sie mir einen Exkurs:

Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es hier im Ort eine Buch, in das die Geschichten, die den Ort betrafen, niedergeschrieben wurden.

Als die alliierten Bomberverbände ihre tod- und zerstörungsbringende Last auch über der Ahrregion abwarfen, entschied man sich, die Ortschronik zu duplizieren -das heißt, sie wurde abgeschrieben-.

Dann wurde veranlasst, dass das Original nach Aachen, in diözesane Obhut gebracht werden solle und auch die Abschrift gab man fort, um sie in vermeintliche Sicherheit zu geben.

Jedoch kam, was keiner vorhersehen konnte, die Chroniken wurden bei Luftangriffen und durch Feuer restlos zerstört. Das niedergeschriebene geschichtliche Erbe Ahrhüttes war verloren.

Ein weiteres kommt dazu: Jeder Dorfschullehrer war angehalten, eine Schulchronik zu schreiben. Alles, was im Ort geschah, sollte durch ihn verschriftlicht werden. Lehrer Marien -dr Henn- kam dieser, seiner Verpflichtung nur spärlich nach. Von 1937-1942 schrieb er nur wenige kleine Kurzberichte. Nicht nur einmal wurde er dafür ermahnt.

Dazu kommt, dass alle Einträge der Schulchronik von 1913 bis 1922 und von 1942 -1947, also die Zeit über den Ersten und Zweiten Weltkrieg fehlen.

Es wäre sicherlich spannend gewesen, zu lesen, welche Auswirkungen diese leidvolle Zeit auf Ahrhütte gehabt hat.

Im Mai 1975, Anlass war das erste Heimattreffen, schrieb Matthias Bonzelet -mein Urgroßvater, den verschiedene unter ihnen sicherlich noch kennen- eine kleine Privatchronik, in die er die Geschichten rund um den Ort niederschrieb, die ihm im Gedächtnis waren. Was er nicht mehr wusste, bekam er durch Gespräche mit älteren Ahrhütern heraus.

In seiner Einleitung schrieb er: (ich zitiere)

„Auf vielfachen Wunsch habe ich mich entschlossen, mit fast 80 Jahren diese Chronik zusammenzustellen und aufzuschreiben. Ich bin kein Schriftsteller, habe mich aber bemüht, den Lesern die Tatsachen aus Vergangenheit und Gegenwart aus Schriften, Überlieferung und Erfahrung eindrucksvoll zu schildern.“ (Zitatende)

Und sein Schlusswort verfasst er wie folgt: (ich zitiere)

„Hiermit endet meine Chronik. Ich hoffe, dass diese Aufzeichnung bei Ihnen, verehrte Leser, verschiedenes in Erinnerung gebracht haben. Ich möchte diese Chronik meinem Nachfolger mit den besten Wünschen übergeben. Möge er nur erfreuliche Geschehnisse zu berichten haben!“

Matthias Bonzelet Ahrhütte, im Mai 1975“ (Zitatende)

Es ging ihm darum, die Geschichte des Ortes festzuhalten, damit die nachkommenden Generationen ihre Wurzel, ihr kulturelles Erbe kennenlernen; woher sie stammen; wie sie wurden, was sie sind. Ihm gleich taten es Hermann Zock, Hans Lauer und Heinz Hecker. Alle hatten nur einen Gedanken dabei: Die Geschichte des Ortes schriftlich zu fixieren und zu bewahren.

„Zukunft braucht Herkunft“ lautet ein dt. Sprichwort, in welchem sich dieser Gedanke widerspiegelt.

Besonders sollte hier noch einmal darauf aufmerksam gemacht werden, dass alle drei, Herr Zock, Herr Lauer und Herr Hecker keine seit Generationen hier im Ort lebenden Menschen waren, sondern hierher zogen und Ahrhütte zu ihrer Heimat erklärten.

Zum Buch

Die Idee, ein Buch über den Ort Ahrhütte zu schreiben, kam mir schon vor vielen Jahren in den Sinn. Gibt es seit Jahren schon Bücher über vereinzelte Nachbardörfer, z.B. Blankenheim, Ahrdorf, Dollendorf usw., -das, nebenbei gesagt, seitenzahlmäßig nicht so umfangreich ist, wie unser Buch fand ich, dass es an der Zeit war, sich mit der Erforschung der Geschichte Ahrhüttes auseinanderzusetzen. Diesen Gedanken brachte ich vor einigen Jahren auf der Versammlung des Bürgervereins vor und dieser fand reichen Anklang.

Die Initialzündung, ein Buch über Ahrhütte zu schreiben, kam jedoch nachdem meine Großmutter Martha Bonzelet vor zwei Jahren verstarb. Sie wusste viele Geschichten über den Ort zu erzählen und diese mussten schriftlich festgehalten werden. Also fing ich an.

Den Fokus des Buches habe ich auf die Entstehung des Ortes und seine historische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung gelegt. Ahrhütte ist untrennbar mit dem Hüttenwerk verbunden, an dessen Ruinen sich der ein oder andere unter ihnen noch erinnern wird. Ein wichtiger Grund, weswegen sich der Herzog von Arenberg diese Gegend aussuchte, war die Ahr, die von den Hüttenmeister als Energielieferant für den Hochofen, für das Hammerwerk und auch als Transportweg genutzt wurde. Wer weiß, vielleicht gäbe es Ahrhütte heute nicht, wenn das Werk damals nicht gebaut worden wäre, in dessen Nachbarschaft die ersten Häuser entstanden.

1837, also im 19 Jahrhundert, eine Notzeit für Ahrhütte, wurden im Ort römische Grabdenkmäler gefunden.¹

Also dürfen wir davon ausgehen, dass der Ort in der Antike kurzweilig besiedelt wurde. Julius Caesar beschrieb die Eifel in seinem Werk das er „über den gallischen Krieg“ nannte. Wer weiß, vielleicht durchquerte er bei seinen Eroberungsfeldzügen unser Ahrthal.

Die ersten Quellen, die den Namen Ahrhütte erwähnen, dürfen wir ins Hochmittelalter einordnen. Wenn wir die Entstehung von Blankenheim, Dollendorf oder Lommersdorf ins 10. Jahrhundert fällt, sollte es in Ahrhütte noch etwa 5 Jahrhunderte dauern, ehe sich hier die Menschen niederließen, sesshaft wurden. Wann genau der Ort gegründet wurde, lässt sich nicht mehr ausfindig machen; eben deswegen, weil in den arenbergischen Unterlagen aus der frühen Zeit nie explizit von Ahrhütte die Rede war. Wenn man die Quellen zur Hand nimmt in denen vom eisenverarbeitenden Handwerk oder einer Eisenhütte die Rede ist, wird keine Ortsangabe dazu genannt. Da zur gleichen Zeit wie die Ahrhütte das Eisenwerk in Antweiler seine Dienste tat, kann man hier also nur spekulieren in welchem Ort dies geschah. Erst in einem Einnahmeregister des Jahres 1511 werden beide Orte, Antweiler und Ahrhütte nebeneinander genannt. Wir finden also hier die vermutlich erste genaue Bezeichnung des Ortes Ahrhütte. In der Quelle wird berichtet, dass „*hüttener zehn Zentner Eisen an die Burg Arenberg lieferten, sowie „15 Malter Korn und 15 Malter Hafer“*“.

So dürfen wir in diesem Jahr nicht nur den vierzigsten Jahrestag der Gründung des Musikvereines und den 90 Jahrestag der Gründung des Bürgervereines begehen, sondern das Dorf Ahrhütte darf auch ein kleines Ortsjubiläum von 500 Jahren feiern, seit der vermutlich 1. Erwähnung des Ortes.

1 Stefanus, H.: Das Ahrthal und die vulkanische Eifel Trier 1900 S.36

Neben der harten Arbeit, lässt sich für das Jahr 1550 erstmals eine Kirmes in Ahrhütte nachweisen. Hieraus entnehme ich eine Vermutungen:

Das Wort „Kirmes“ geht auf das mittelhochdeutsche „Kirmesse“ zurück, das aus „Kirchmesse“ entstanden ist. Dieses Wort bezeichnete den Gottesdienst bzw. die Hl. Messe zur Einweihung einer Kirche, die aus einem Gebäude einen heiligen Ort werden lässt. Vielleicht gab es also damals schon ein kleines Gotteshaus hier in Ahrhütte. Die erste bekannte Kapelle, die hier im Ort ansässig war, und die vor 145 Jahren abgerissen wurde, also 1866, stand etwa gegenüber des Hauses Bichler/Caster. Danach sollte 64 Jahre dauern, bis hier im Ort, nach großen finanziellen Opfern eine zweite Kapelle eingeweiht werden konnte.

Nachdem das Hüttenwerk Arbeiter aus dem In- und Ausland an die Ahr gerufen hatte, deren Nachkommen heute noch hier heimisch sind, war es um so schlimmer, als das eisenverarbeitende Handwerk -aus verschiedenen Gründen, die ich versuche, in unserem Buch zu veranschaulichen- seinem Ende entgegen ging. Welche Not entstand, lässt sich nur schwer erahnen, waren doch fast 500 Menschen, Männer, Frauen und Kinder, direkt oder indirekt mit dem Hüttenwerk verbunden. Immerhin ist es in diesem Jahr genau 150 Jahre her, dass das Feuer des Hochofens in Ahrhütte für immer erlosch. Die Dachziegelproduktion der Geschwister Schumacher und die Herstellung von Kalk durch die Gebrüder Rick **-die nebenbei gesagt ihren Betrieb vor genau 50 Jahren niederlegten-** durch die Kalkbrennerfamilien Müller, Robischon, Mungen und Plötzer stellten nur einen geringen Ersatz dar, um die Not zu lindern. So verwundert es sicherlich nicht, dass etwa 40 Menschen den Ort Ahrhütte verließen. Sie sahen in der Auswanderung in die USA den einzigen Ausweg aus der Armut. Welche Gedanken mögen in den Köpfen der Auswanderer vorgegangen sein, bedeutete dieser Schritt zu meist, eine lebenslange Trennung zur Heimat, zu den Zurückgebliebenen.

Einen wirtschaftlichen Aufschwung brachte der Ausbau der Ahrtalbahn. Sie ermöglichte es den Bewohnern der oberen Ahrregion eine gesicherte Arbeit in unmittelbarer Nähe zu finden.

Durch den letzten Krieg, dessen Auswirkung ihresgleichen in der Geschichte der Menschheit sucht, brachte Ahrhütte Kummer, Sorgen und Trauer.

Wenn man so man so will, ist die Bahnstrecke durch Ahrhütte eines der letzten Kriegsoffer. Denn als die alliierten Krieger immer weiter in das Deutsche Reich einrückten, sprengten Soldaten der Wehrmacht die Bahnbrücken an der oberen Ahr, um den sogenannten Feind aufzuhalten. Die Wiederherstellung der Bahnlinie verschlang Unmengen an Geldern, weswegen die Strecke von Blankenheim (Wald) nach Ahrdorf unwirtschaftlich wurde. Deswegen wurde das besagte Teilstück 1961 **-also ebenfalls vor 50 Jahren-** aufgegeben. All diese Geschichten, die den Ort Ahrhütte betreffen und viele weitere mehr, haben nun ihren Platz im Buch „Ahrhütte – Geschichte eines Eifelortes“ gefunden. Damit jeder aktive oder ehemalige Bewohner des Dorfes sich noch mehr mit der Historie seiner Heimat identifizieren kann, war ich bemüht, von jeder Familie mindestens eine Person auf eingefügten Bildern darzustellen. So ist die Ortschronik im ganzen, oftmals auch eine kleine Familienchronik.

Als wir mit dem Schreiben in der Endphase waren, mussten wir überlegen, welcher Verlag oder welche Druckerei das Buch drucken sollte. Ursprünglich war es angedacht, dass das Buch bei einem wissenschaftlichen Verlag publiziert werden sollte. Dieser sollte sich auch um eine ISBN Nummer kümmern. Mit dieser Internationale Standardbuchnummer hätte unser Buch in großen Bibliotheken eindeutig identifizieren werden können. Es hätte dadurch die Aufmerksamkeit verschiedener Universitäten und Bibliotheken auf sich gezogen. Hätten wir vom Bürgerverein diese Entscheidung getroffen, wäre das Buch wesentlich teurer geworden und würde etwa 50 Euro pro Stück kosten.

Wir haben uns dann dafür entschieden, dass wir den Auftrag an die Buchbinderei Wollenweber aus Kall geben. Diesen Schritt haben wir aus zwei Gründen getan, erstens, weil die Familie Wollenweber familiäre Wurzeln in Ahrhütte hat -die Großmutter des Leiters der Druckerei stammt gebürtig vom Neuhof- und zweitens, weil die Buchbinderei mit Anstand den günstigsten Preis bei bester Qualität garantierte. An dieser Stelle möchte ich Herrn Wollenweber nochmals für die Zusammenarbeit danken und seinen Familienbetrieb empfehlen.

Wir wollten ein Buch schreiben, das Sie -liebe Ahrhüttener- anspricht. Ich habe darüber längere mit dem Vorsitzenden des Bürgervereins Jochen Daniels gesprochen und wir waren uns darüber einig darüber, ein Buch zu veröffentlichen, das von Menschen gelesen werden soll, die mit dem Ort Ahrhütte verbunden sind. In über 1.000 Stunden Recherche, Quellenstudium und Schreiben und nur die Unterstützung vieler Menschen aus dem Ort und den umliegenden Dörfern, konnte das Buch geschrieben werden. Vielen Dank euch allen, die ihr mir so sehr geholfen habt! Ich habe diesen Sachverhalt nie als selbstverständlich angesehen.

Ganz besonders -und das ist mir ein persönliches Anliegen- möchte ich den Mitgliedern des Bürgervereins -und stellvertretend für sie- dem ersten Vorsitzenden **Jochen Daniels** für die Unterstützung danken. Ich freue mich, dass dieser Verein, dem ich mich aus familiärer Tradition verpflichtet fühle, der Herausgeber unserer Chronik geworden ist.

Dann möchte ich **Michael Hecker** danken. Er stellte mir das Fotoarchiv seines Vaters zur Verfügung. Viele Bilder, die Lehrer Hecker aufgenommen hat, konnten ihren Platz in der Chronik finden! Sie sind somit sowohl ein Andenken an eine längst vergangene Zeit und zum anderen eine Erinnerung an Heinz Hecker selbst.

Als nächstes richte ich meinen persönlichen Dank an **Ernst Schröder**. Er war mir bei sehr vielen Fragen, die mit der Kapelle und anderen Themen in Zusammenhang stehen, eine unsagbar wichtige Hilfe! Er konnte mir viele Unterlagen bereitstellen, auf die ich zugreifen durfte und stellte mir viele Fotos zur Verfügung.

Ohne die Unterstützung durch Herrn **Bernd Michels** aus Hüngersdorf, wären die Informationen, die die einzelnen Häuser betreffen, sicherlich nicht so umfangreich aufgeführt. Man darf sicherlich sagen, dass er ein Experte auf dem Gebiet der Erforschung der Häusergeschichten der oberen Ahr ist. Dass ich einen Teil seiner Unterlagen übernehmen durfte, verdient meinen und unseren Dank.

Und zum Schluss möchte ich **Klaus Schumacher** danken. Ich weiß nicht wie viele Stunden wir gesprochen haben, wie viele Bilder wir durchgeschaut haben, wie viele Akten wir durchgearbeitet haben. Mindestens jeden Tag einmal haben wir zusammen telefoniert, Briefe gewechselt usw. Ich möchte sagen, dass diese Zusammenarbeit mir in der nächsten Zeit sicherlich fehlen wird und ich glaube sagen zu können, dass wir ein gutes Team waren. Um diese Zusammenarbeit zu würdigen, die mir sehr viel Freude bereitet hat, habe ich mich entschlossen, ihm dieses Buch zu widmen.

Lieber Jochen Daniels, lieber Michael Hecker, lieber Ernst Schröder, lieber Bernd Michels, lieber Klaus Schumacher, euch möchte ich persönlich ein kleines Geschenk schenken, womit ich meine Dankbarkeit -die ich sicherlich stellvertretend für alle Hüttener aussprechen darf und muss- ausdrücken möchte.

Bevor ich zum Ende meiner Rede komme, möchte ich Sie auf einen Sachverhalt aufmerksam machen. Vor 25 Jahren, im Jahre 1986, Anlass war das zweite Heimattreffen, hielt der ehemalige Ortslehrer Heinz Hecker die Festrede. Dafür zitierte er aus seinen Aufzeichnungen während seiner Zeit hier im Dorf und las aus der Schulchronik vor. Er berichtete, dass Hans Lauer, Hermann Zock und Matthias Bonzelet erheblich dazu beigetragen haben, damit die Geschichte des Ortes nicht in Vergessenheit gerät. Lehrer Hecker bedauert aber, dass die Sammlung nicht zu einem Werk zusammengestellt werden konnte. Er sagte damals: (ich zitiere) „**Wer aber soll die Arbeit tun? Wer kann sie tun? Vielleicht wächst -noch unerkannt und unbekannt- ein Student, eine Studentin heran, die die Dorfchronik als Thema einer Examens- oder Doktorarbeit nehmen. Wer weiß?**“ (Zitatende)

Mein bzw. unser Buch ist weder eine Examensarbeit, noch erhebt sie den Anspruch einer Doktorarbeit, sie ist vielmehr ein Ausdruck meiner persönlichen Zuneigung zum Ort Ahrhütte selbst. Wenn ich heute dieses Buch vorstelle, dann darf ich sagen, dass ich nicht nur mit der Kraft Verstandes bei der Sache war, sondern vor allem auch mit der Kraft des Herzens.

Das ergibt sich aus der Tatsache, dass meine Vorfahren mütterlicherseits hier in Ahrhütte heimisch waren. Durch die familiäre Verbindung zum Ort ist ihre Geschichte -liebe Ahrhüttener- auch ein Stück weit zu meiner Geschichte geworden. Dies soll eine besondere Legitimation dafür sein, dass ich dieses Buch schreiben durfte und das ich nun Ihnen übergebe möchte.

Das Buch „**Ahrhütte – Geschichte eines Eifelortes**“, auf dessen Inhalt ich nur kurz hier in meiner Rede eingehen konnte, möchte ich nun Ihnen und euch mit den besten Wünschen übergeben. Hier beginnt nun die Arbeit meines Nachfolgers. Seine Aufgabe wird es sein, weiterhin möglichst viel zu retten und aufzuzeichnen, damit kommende Generationen, wenn sie die Neugierde nach der Vergangenheit überfällt, eine entsprechende Antwort finden können. Möge er nur erfreuliche Geschehnisse zu berichten haben!

Eine Informationen bin ich ihnen noch schuldig:

„WARUM schreibt ein Dollendorfer ein Buch über Ahrhütte?“

Diese Frage versuche kann ich kurz und einfach beantworten und zitiere dafür Erika Langen geborene Klinkhammer, die während des Krieges auf dem Neuhof wohnte: weil (ich zitiere) „**das Herz in Ahrhütte schlägt!**“

Ich danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit